

Eine schwierige Annäherung

Anmerkungen zum Dialog zwischen den Lëtzebuenger Jongbaueren a Jongwënzer dem Oeko-Zenter Lëtzebuerg und dem Mouvement écologique zum Thema: „Wege und Handlungspisten zu einer nachhaltigen Landwirtschaft in Luxemburg“

Jean Stoll

Obiger Dialog entstand im Rahmen der ökologischen Landwirtschaftsberatung, welche Mitte der 1980er Jahre von Brüssel diktiert, vom Luxemburger Staat gezwungenermaßen mitfinanziert und von den Luxemburger Jungbauern sowie der Stiftung Oeko-Fonds gemeinsam aufgebaut worden ist. Die erste Aufgabe war die von der EU vorgeschriebene, staatlich unabhängige Beratung der europäischen Bauern in Sachen Ökologie in der Landwirtschaft. Seitdem haben beide Partner gemeinsam versucht, die Luxemburger Landwirtschaft umweltschonender und nachhaltiger zu gestalten und entsprechende Pilotprojekte ausgearbeitet, wie z. B. die reduzierte Intensität der Pflanzenproduktionen in Wasser- und Naturschutzgebieten. Hierbei entstand die erste Beratung für sog. Industriepflanzen zur Rohstoff- und Energiegewinnung aus landwirtschaftlicher Biomasse. Dazu gesellten sich schnell die Aufklärung der Landwirte über die Gefahren der großflächigen Anwendung von chemischen Produkten (Stickstoffdünger, Pestizide, Saatgutvorbehandlungen zur Verbesserung des Auflaufverhaltens, ...), Informationen über natürliche Schädlingsbekämpfungsmethoden in Ackerkulturen.¹

Die bis heute nach außen sichtbarste Initiative dieser einsigen Ein-Mann-Beratungsstelle ist der ab Ende der 1990er Jahre sehr konsequent vorangetriebene Auf- und Ausbau der Biogaserzeugung in Luxemburg. Ein paritätisch besetztes Gremium aus Jungbauern und Vertretern des Oeko-Fonds begleitete von Anfang an die verschiedenen Berater. Das begrenzte Budget im reichen Luxemburg veranlasste die mehrheitlich sehr jungen Berater, sich immer wieder nach anderen Stellen umzusehen bzw. sie machten sich erfolgreich selbstständig.

Die Biogaserzeugung wurde ohne das weitere Zutun dieser ökologischen Landwirtschaftsberatung schnell zum Selbstläufer. Nach mehr als 20 Jahren Beratung in dem sehr schwierigen Umfeld zwischen Ökologie und der von der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) getriebenen, immer produktiver geforderten Landwirtschaft fing der Riemen an beiden Rädern an zu schleifen. Auch erschienen aus beiden Trägerstrukturen neue und jüngere Köpfe mit teils anderen Vorstellungen. Hinzu kamen finanzielle Sorgen und, wie so oft bei Ein-Mann-Stellen und zwei zu bedienenden Herren, die stete Wahl einer geeigneten, einfühlsamen doch charismatischen Person für diese sehr komplexe Aufklärungsarbeit und Basisberatung. Und dies angesiedelt zwischen allen erdenklichen Stühlen des agrarpolitischen Establishments. Geändert haben sich auch die äußeren Rahmenbedingungen des Vorhabens. Daher ist dieser aus Eigeninitiative unternommene, öffentlich ausgeschriebene und zwischen Februar und September 2011 mit fremder Hilfe und scheinbar kundiger Hand geführte, neue Dialog-Prozess zwischen beiden sehr unterschiedlichen Projektträgern mindestens begrüßens- wenn nicht sogar bewundernswert: Baron von Münchhausen wurde bewusst außen vor gelassen. Hut ab!

Die öffentliche Vorstellung der Erkenntnisse aus diesem als Studie ausgegebenen Dialog erfolgte im Rahmen des jährlich im Herbst stattfindenden sog. Jungbauern-Tages in der Ackerbauschule in Ettelbrück im Beisein der Minister Marco Schank (Nachhaltigkeit, Umwelt, ...) und Romain Schneider (Landwirtschaft, Solidarwirtschaft, ...). Studie, Handlungspisten und Zusammenfassung sind u. a.

Jean Stoll ist Diplom-Agraringenieur.

Der Leser spürt im Dialogprozess das allgegenwärtige, doch bewusst zahme Ziehen und Drücken der mehrheitlich konventionell arbeitenden Junglandwirte durch ihren „grünen“ Partner.

auf der Homepage des Mouvement écologique einzusehen (www.meco.lu).

Die Publikation beschreibt eingangs in getrennten Abschnitten die jeweiligen Motivationen beider Projektträger, welche zu diesem Dialog-Prozess geführt haben. Auch werden die drei Dimensionen der Nachhaltigkeit anschaulich beschrieben und ganz durchsichtig und exakt für die Landwirtschaft dekliniert, um sie in den praktischen Kontext zu übertragen und dort auch sehr verständlich zu verankern.

Diskutiert wird unter anderem das sinkende Einkommen in der Landwirtschaft durch den steten Preisdruck an den Märkten, die hohe Arbeitsbelastung, die zentrale Funktion der Landwirtschaft für die Lebensmittelqualität, das soziale Leben, die Gestaltung unserer Kulturlandschaft, der Erhalt und die stete Erneuerung der elementaren Lebensgrundlagen wie Boden, Wasser, Luft und Biodiversität, die strukturellen und finanziellen Abhängigkeiten, die mitunter geringen Selbstversorgungsgrade in diversen Bereichen, der nachweisliche Verlust an Biodiversität, der beträchtliche Energieverbrauch der Landwirtschaft, die Flächennutzung, der erhebliche Flächenverbrauch und die Flächenkonkurrenz zwischen Landwirtschaft, Natur- und Wasserschutz, Siedlung, Verkehr und Erholung. Die Nord-Süd-Konflikte und die Generationen-Gerechtigkeit werden eingangs angesprochen, aber leider nur in homöopathischer Konzentration behandelt.

Die Publikation erscheint sehr logisch aufgebaut. Der Leser wird fließend und sachte ab der schwierigen Ausgangssituation der Landwirtschaft und ihrer Akteure zum bestehenden Umfeld und damit zum Anfang des Dialoges in die besonders facettenreiche Problematik eingeführt. Das Herantasten und Abtasten beider Partner sowie die Zielführung des Dialoges sind stets offensichtlich. Laien dürften sich auf Antrieb zurechtfinden. Ton- und Wortwahl der Studie sind klar und stets salonfähig, doch ganz unerwartet völlig ecken- und kantenlos. Sicherlich ein Novum für beide Akteure, traten sie in der Vergangenheit doch immer resolut und unmissverständlich für ihre jeweiligen Belange ein. Man wird das schleichende Gefühl nie los, dass beide Träger weder sich gegenseitig noch den verschiedenen Akteuren im Land und in der Landwirtschaft weh tun wollten. Die vielen Fußnoten mit Hinweisen auf Zahlen, Daten, Unterlagen und themenrelevante Publikationen erlauben und erleichtern das Nachverfolgen der getätigten Gedankengänge für interessierte, in dieser komplexen Materie auch weniger initiierte Leser. Die Lektüre lohnt. Sie ist für den Laien wohl auch sehr informativ, nicht zuletzt wegen des guten und verständlichen Deutsch. Es gibt momentan wohl

keine andere, rezente Publikation mit einer ähnlich profunden Beschreibung der schwierigen Situation in und um die Landwirtschaft. Bravo!

Man kann den meisten der getätigten Feststellungen, Aussagen und Handlungspisten zustimmen. Die Lösungsvorschläge sind sachlich und fachlich korrekt argumentiert. Wie immer wird die Krux der Umsetzung bekanntlich auch hier im Detail liegen. Mitunter werden diesbezüglich sehr konkrete Anregungen gegeben. Doch wirklich Neues brachte der Dialog leider nicht hervor. Obwohl formal richtig im Ansatz, beinhalten weder die Darstellung der ökonomischen, sozialen, natur- und umweltspezifischen Fakten noch die sechs, im Ansatz gut, doch etwas mühsam herausgearbeiteten Handlungspisten irgendwelche Novität, welche die Nachhaltigkeit der Luxemburger Landwirtschaft auf pragmatische Weise schnell und bedeutsam voranbringen könnten.

Das Gegenteil ist z. T. der Fall. Einige Vorschläge sehen die Harmonisierung der vielen, auf engstem Raum sich tummelnden Labels vor. Doch die beschriebene Umsetzung würde vorerst eine Nivellierung nach unten bewirken, weil die bestehenden und in Sachen Nachhaltigkeit bereits weitreichenden Labels (Bio-Label, Demeter, Naturpark Our und Uewersauer, Cactus-Fleesch vom Lëtzeburger Bauer, D'fair Mëllech, ...) den (fast) ausschließlich auf Herkunft beschränkten Label der Landwirtschaftskammer unterzuordnen wären. Dies erscheint bizarr, denn bekanntlich haben gerade die Jungbauern in der Vergangenheit die Unbeweglichkeit der Landwirtschaftskammer angeprangert.

Bis jetzt beschränkten sich die Vorschläge der Landwirtschaftskammer in Sachen Nachhaltigkeit auf die gebetsmühlenartige, stupide Einforderung rein finanzieller Hilfen – als Vorbedingung jeglichen Nachhaltigkeitsgedankens – bei der gleichzeitigen Forderung der Abschaffung sowohl landesplanerischer als auch umwelt- und naturrelevanter Auflagen. Letztere behinderten „nachhaltig“ die Entfaltung der landwirtschaftlichen Erzeugung von Nahrungsmitteln.

Auch bei der Beratung der Landwirte in Wasserschutzgebieten versucht die Landwirtschaftskammer noch immer die diesbezügliche Arbeit der ökologischen Landwirtschaftberatung und ebenfalls anderer, in diesem Bereich tätigen Organisationen zu verhindern. Sie wettet(e) immer wieder ungezügelt gegen die unhaltbaren, weil „überzogenen“ staatlichen Auflagen in Wasser- und Naturschutzgebieten.

Dieselbe Landwirtschaftskammer, lauthals unterstützt durch die Vertreterin der einst allmächtig gewesenen Bauernzentrale, verdammte in der

Die Lösungsvorschläge sind sachlich und fachlich korrekt argumentiert. Wie immer wird die Krux der Umsetzung bekanntlich auch hier im Detail liegen.



Vertumnus von Giuseppe Arcimboldo (1591)

Arbeitsgruppe „PEC GT4 : Stratégie nationale de mitigation et d'adaptation au changement climatique (CC) – AGRICULTURE“ bei der gezielten Befragung der Zivilgesellschaft zum Thema ‚Partenariat Environnement et Climat‘ (PEC) im Frühjahr dieses Jahres – leider mit Erfolg – alle konstruktiven Vorschläge zur flächendeckenden Einführung eines in der Praxis auf mehr als 22 000 ha (= 1/6 der landwirtschaftlichen Nutzfläche) und seit 15 Jahren auf freiwilliger Basis durchgeführten Monitoring aller Stoffströme eines jeden teilnehmenden landwirtschaftlichen Betriebs. Zu diesem Monitoring gehören die Erfassung und Evaluierung der mineralischen und organischen Nährstoffströme, die Humusbilanz, die Energieeffizienz, die THG-Emissionen, die Futterautarkie, die Herkunft aller Betriebsmittel, die Agrobiodiversität, usw. Die hieraus hervorgehende, jährliche Berechnung ermöglicht die umfassende Darstellung der Nachhaltigkeit aller Produktionsmethoden eines jeden Betriebs. Dies ist die unausweichliche Vorbedingung eines zielorientierten und praktischen Umsetzens einer vermehrt auf Nachhaltigkeit auszulegenden Landwirtschaft, biologisch arbeitende Betriebe eingeschlossen.

Die landwirtschaftliche Genossenschaft CONVIS, der frühere Herdbuchverband, Urheber, Entwickler und durchführendes Organ dieses Monitoring, hat letzteres mehrfach eindrucksvoll vorgestellt und die

gleichgerichtete Machbarkeit bewiesen. In der Studie wird dieser gewissenhafte Ansatz gleich mehrfach zitiert. Er bildet auch die Basis des Rindfleischlabels „Cactus-Fleisch vom Lëtzebuurger Bauer“ und des im Ausbau befindlichen Labels „D'fair Mëllech“. Im Ergebnis des Dialoges wird dies jedoch nirgends erwähnt, obschon die daran teilnehmenden Betriebe 70 % der Mastbullenproduktion und momentan etwa 18 % der Milchproduktion in Luxemburg abdecken (mit steigender Tendenz).

Obgleich eingeladen, blieben die Jungbauern den Sitzungen dieser PEC-GT4-Initiative fern bzw. intervenierten kaum, wenn dann anwesend. Es hätte den Junglandwirten sicherlich gut zu Gesicht gestanden, sich schon hier, in der Praxis, als Teilnehmer des oben beschriebenen Monitorings mit einzubringen. Oder war es das bewusste Abkupfern von dem zur Routine gewordenen politischen Kalkül des MECO, sich in größeren Gremien, Sitzungen und Arbeitsgruppen mit mehreren Akteuren nicht zu outen oder gar zu verausgaben, jedoch gut zuzuhören, um parallel dazu „eigene“ Ideen zu entwickeln und diese dann zu gegebener Zeit eigenständig, aber sehr öffentlichkeitswirksam kundzutun.

Ein weiterer, aber weniger auffälliger Aspekt des Dialoges ist das stete Hinweisen auf die notwendige Ausrichtung der Landwirtschaft vermehrt in Richtung ökologisch-biologische Produktionsmethoden. Der Leser spürt im Dialogprozess das allgegenwärtige, doch bewusst zahme Ziehen und Drücken der mehrheitlich konventionell arbeitenden Junglandwirte durch ihren „grünen“ Partner. Dessen Argumente sind allgemein bekannt, aber bis jetzt sind sie kaum an der Basis der Junglandwirte zu hören gewesen, geschweige denn wurden sie dort in der Breite anerkannt und getragen. Ob der Dialog dies jetzt ändert bzw. bereits geändert hat, darf bezweifelt werden. ♦

1 Wie z. B. durch den Erhalt und den Ausbau der Hecken für das Nisten von Vögeln und das Behalten anderer Nützlinge, das Anlegen von pflanzenreichen Ackerrandstreifen als Rückzugsgebiete für die einheimische Fauna und Flora sowie der Schutz von Grünlandflächen, Trockenrasen und Feuchtwiesen durch alt-neue, an die jeweiligen Böden und Pflanzen angepasste Nutzungsmethoden wie z. B. die Schnittfrequenz, der Schnitzeitpunkt und die Beweidungsintensität.

Richtigstellung

Im Beitrag „Qatari Connection“ in der letzten *forum*-Ausgabe (Nr. 312) ist uns ein Fehler unterlaufen: Der derzeitige Präsident der Cargolux Albert Wildgen hat nicht – wie in dem Artikel angegeben – in der Vergangenheit mit Finanzminister Luc Frieden in ein und derselben Anwaltskanzlei gearbeitet. Wir danken dem aufmerksamen *forum*-Leser, der uns auf diesen Fehler aufmerksam gemacht hat!